



England, Frankreich, Belgien u. s. w. Wohlthätigkeits-Lotterien zu verbieten, dazu kann er sich nicht entschließen. — Abg. Graf Oriola stehe auch auf dem Standpunkt, daß er die Staatslotterie abgeschafft sehen möchte. — Angesichts des von allen Parteien gegen das jetzige System ausgesprochenen berechtigten Mißtrauens darf unseren Lübeck-er Glückbrählern wohl in wenige schwell um's Herz werden, zumal Lübeck auf dem Gebiete der Lotterie - Verwaltung den höchsten Ruf erzielt hat. Unserer Bürgererschaft geschieht damit schon Recht.

**Von der Lehrlingsausbildung.** Das Gewerbegericht verhandelte an den beiden letzten Donnerstagen über einen Fall, der es verdient, eingehender besprochen zu werden. Der Zimmerer Langbehn klagte über seinen Sohn gegen den Zimmermeister Cornelius auf Lösung des Lehrverhältnisses, weil derselbe ungenügend ausgebildet und beschäftigt werde. Thatsächlich hat nun der genannte Meister wenig Arbeit und durchweg stets eine und dieselbe Arbeit. Das Gewerbegericht ließ den Obermeister der „Hausbütte“, Herrn Schwarzkopf, als Sachverständigen hinzuziehen. Ob genannter Herr nicht hätte auf Abgabe eines Gutachtens verzichten sollen, weil er, soweit uns bekannt, Herrn Cornelius häufig Arbeiten überträgt, lassen wir dahingestellt. Wenig, Herr Schwarzkopf erklärte, daß ein Lehrling durchweg besser bei einem „kleinen Meister“ ausgebildet werde, der nur wenig Leute beschäftigt, als bei einer großen Firma, und das Gericht wies die Klage einstweilen als unbegründet ab, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß es den Lehrlingen durchaus nicht schade, wenn sie zeitweilig zu allen möglichen Arbeiten herangezogen würden. Wir erblicken sowohl in der Auffassung des Gutachters, wie in der des Gewerbegerichts eine Verkennung der Bedeutung der Lehrlingsfrage. Wir vermessen bei beiden die tiefere Würdigung der einschlägigen Verhältnisse. Die Gewerbe-Ordnung verleiht bekanntlich den Lehrherren väterliche Rechte, legt ihnen aber gleichzeitig auch väterliche Pflichten auf. Mit der Erfüllung der letzteren sieht es aber gerade vielfach sehr wenig aus. Vier Jahre sehen zur Ausbildung der Lehrlinge zur Verfügung. In diesem langen Zeitraum müssen dieselben unbedingt in allen Details ihres künftigen Berufes unterwiesen werden, sie müssen, sobald sie Gesellen geworden sind, auch im Stande sein, den Mindestlohn zu verdienen. Möglicherweise ist das zweifelsohne. Es geschieht aber nicht, wenn die Lehrlinge von einem Meister „ausgebildet“ werden, der selbst nichts zu thun hat, es geschieht nicht, wenn sie als Handlanger, Laufjungen oder Arbeitsburschen fungieren, und es geschieht vor Allem dann nicht, wenn sie gar während der halben Lehrzeit die „Stütze der Hausfrau“ ersetzen müssen. Gewiß schadet es einem jungen Menschen nicht, wenn er zu allen möglichen Handirungen herangezogen wird, nur darf unter dieser Bezeichnung, die durchweg den Jungen schon vom Elternhause her bekannt ist, die fachliche Ausbildung nicht leiden. Und das geschieht leider in zahllosen Fällen, und zwar vielfach bei den kleinen Handwerkern, die den Lehrling nur halten, um einen theureren Arbeiter zu sparen. Solche jungen Leute sind dann später vielfach den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen, sie sind die Ersten, die den Laufpaß erhalten, wenn die Arbeit knapp wird, sie bevölkern die Landstraße als reisende Handwerksburschen, ja aus ihren Reihen rekrutieren sich vielfach die „Arbeitswilligen“, die die Gelegenheit wahrnehmen, sich einmal wieder satt zu essen, einmal wieder in anständige „Kluft“ zu kommen, aus ihren Reihen stammen die Bohndrücker, die im Bewußtsein ihrer vom Vaterlande vertretenen Lehrherren verschuldeten Unfähigkeit sich zu tarifwidrigen Preisen anbieten und ihren Arbeitsgenossen Schmutzkonkurrenz bereiten. Und deshalb soll der Lehrling genau wie ein Schüler mit seiner ganzen Aufmerksamkeit, mit seinem ganzen Fleiß nur auf sein Lehrpensum hingewiesen werden und die kostbare Zeit nicht bei nebenhändlichen Dingen verstreuen. So fassen wir die Lehrlingsfrage auf. Durch die Novelle zur Gewerbeordnung sind bekanntlich die Gesellenausschüsse geschaffen worden. Ihre Hauptaufgabe wird die Regelung und Beaufsichtigung des Lehrlingwesens sein. Wozu sie da im Interesse aller Berufsgenossen päpstlich Obacht geben und keine Ungehörigkeit durchgehen lassen. Vielleicht werden dann manche Sachen schon ohne Rath und des Gewerbegerichts geregelt. Sollte aber in Zukunft letzteres vor ähnliche Entscheidungen gestellt werden, dann wird es hoffentlich auch aus den Gesellenausschüssen sachverständige Arbeitnehmer zu Rathe ziehen. Denn Zeit wird es, daß endlich auch die Ausbildung der Lehrlinge nicht mehr nach dem alten Muster erfolgt, sondern den Forderungen der Zeit entsprechend gestaltet wird.

Das Gewerbegericht verhandelte am Donnerstag außer dem besonders besprochenen noch 6 weitere Fälle. In einem derselben erklärte es sich für unzuständig. — Ein Rechner erhielt auf dem Vergleichswege von einem Travemünder Hotelier 8 Mk. — Die Firma Gebrüder Borchers bequeimte sich, einem ohne hinreichenden Grund plötzlich entlassenen Schriftsetzer einen Wochenlohn in Höhe von 23,60 Mk. auszusahlen. — Ein Tischlerlehrling forderte zu Unrecht sein Arbeitsbuch. Er hatte einen früher vor dem Gewerbegericht geschlossenen Vergleich nicht respektirt. — Ein Schlosser forderte von der Koch'schen Werkstatt Auszahlung von 70 Mk. Akkordgeld. Da er vor Beendigung des Akkords entlassen war, wurde er der konstanten Rechtsprechung in solchen Fällen gemäß abgewiesen. — In einem Falle fehlte der Kläger.

**Achtung, Forner!** Auf den H o w a l d t w e r k e n in Kiel ist ein Streit ausgebrochen. Buzug ist fast zuhalten.

**Der Turnlehrer.** Unter dieser Ueberschrift polemisiert im „Sprechsaal“ des Amtsblattes ein Civis gegen die neulich von der „Eisenh.-Blz.“ gebrachte Mittheilung über gewisse eigenthümliche, bei der Berufung des an Stelle von Herrn Schramm berufenen Turnlehrers zu Tage getretenen Erscheinungen. Wir drücken uns bei demselben ab. Civis glaubt sich nun berufen, einige hiesige Tagesblätter dieserhalb abzukanzeln, schießt aber in seinen Angriffen weit über das Ziel, wenigstens insoweit sie vielleicht gegen uns gerichtet sind. Wenn er uns z. B. die Begünstigung eines bornirten Polaspatriotismus zum Vorwurf machen will und etwa meint, daß wir der Ansicht halbtigen, es müßten um jeden Preis nur „Ehrene Lübeds“ angestellt werden, dann kennt er eben Buchholzer schlecht. So engherzig pharisaisch sind wir nie gewesen, im Gegentheil, wir glauben gerade am energischsten das kurzfristige „hinter die Thüren“ vergessene Pfahlschnee thum bekämpft zu haben. Wenn aber ohne ersichtlichen Grund derartige Maßnahmen getroffen werden unter Uebergehung vornehmlich ebenfalls geeigneter hiesiger Kräfte, so nehmen wir das Recht für uns in Anspruch, dies soeben zu fluchen und dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Mit keinem Aufsatze hinter dem Berge zu halten, mag in anderen Kreisen, mag in der „Gesellschaft“ gang und gäbe sein, — wir erachten es für ehrlicher, hißig von der Leber zu reden. Wenn Civis meint, das geschehe nur, um den Beifall der Abonnenten zu sichern, so zeigt er da eine aus fremde Kenntniß untauglicher Motive. Wenn gerade unser Blatt in weitesten Kreisen Freunde und Anhänger gefunden hat, wenn sogar unsere Gegner mit Vorliebe sich der — allerdings Gratis — Lektüre unseres Blattes widmen, so hat das seinen guten Grund gerade darin, daß bei uns das freie, ungeschmückte Wort noch eine Stätte hat, und daß wir nicht aus „Mitleidlichkeit“ schweigen, wo eine ehrliche und furchtlose Sprache zur Mannerpflicht wird. Deswegen können wir uns auch nicht jener subalternen Auffassung von den Rechten und Pflichten eines Staatsbürgers anpassen, die Civis — anscheinend ein Großindustrieller — in folgenden Worten bekundet:

„Dem Staatsbürger gleumt es, den Männern, die er zu seinen Führern erwählt, dankbare Verehrungen entgegenzubringen und nicht bei jeder noch so geringfügigen Gelegenheit das unterdrückte, geknechtete Volk zu markiren und über jede beherrschende Maßregel so loszuzusetzen, wie es in diesem Falle geschehen.“

Zunächst muß konstatiert werden, daß in Lübeck das Volk seine „Führer“, was wohl Beamte heißen soll, überhaupt nicht wählt. Im Uebrigen aber ist es Recht und Pflicht jedes erwachsenen Deutschen, an den Handlungen der Staatsdiener Kritik zu üben und Muth zu vertragen, wo ihm etwas nicht in Ordnung zu sein scheint. Geschichte das nicht, dann sind wir beim abolitionistischen Staate angelangt. Und der Umstand, daß die Diener des Staates bis zum letzten Dorfwachter herunter so ansehnlich empfindlich sind gegen alles, was nach Kritik riecht, daß sie in so reichlichem Maße des Schutzes von Staatsanwalt und Richter bedürfen, ist ein Beweis dafür, daß die Strömung in jenen Schichten nach rückwärts gerichtet ist. Da ist es doppelte Pflicht jedes wahren Volksfreundes, überallhin ein scharfes Auge zu richten und zu warnen, ehe die völlige Unterdrückung und Knechtung des Volkes unvermeidlich wird. Das Recht der Kritik werden wir bis auf das Aeußerste ausnutzen, mögen uns die Juristen die Wahrung berechtigter Interessen absprechen oder nicht. Wenn nun gar Civis meint, die geliebte Kritik sei geeignet, dem Turnlehrer von vorneherein seine Stellung zu erschweren und seine Autorität den Schülern gegenüber zu untergraben, so mag er es selbst vor dem Turnlehrer verantworten. Wir meinen, daß ein tüchtiger Mann unter allen Umständen fähig ist, Schuljungen in Respekt zu halten. Mögen nur die Civis und Genossen ihn dabei durch genügende häusliche Erziehung ihrer hoffnungsvollen Sprossen unterstützen. Ein wirklich brauchbarer Mensch wird auch durch eine — nicht einmal direkt gegen ihn gerichtete — Kritik nicht geschädigt, deren Nichtberechtigung nachzuweisen sein Amt ihm ja vollumfänglich Gelegenheit geben wird.

**Vom Tage.** Untersuchung ist eingeleitet gegen einen Hausknecht, welcher beschuldigt wird, seinem Großvater, einem Arbeiter, nach und nach 100 Mk. gestohlen zu haben und gegen einen flüchtigen, des Logisdiebstahls beschuldigten Schlosser. — In Haft gelietzen drei Bettler.

**Klappen zu!** Ein Kalb, eine Kuh, aus dem Inlande — das ist das Ergebnis der Ueberfuhr von der See in der vorigen Woche.

Die Heimgangsfuhr betrug in der vorigen Woche 2500 Rthn.

**Schiffverkehr im Hafen.** In der vorigen Woche sind eingelaufen 19 Dampfer, ausgegangen sind 22 Dampfer und 2 Seiler beladen und 4 Dampfer leer.

Gestorben ist in Königsherg der daselbst auf so entsehrliche Art verunglückte Steuermann der „Luba“, Herr Bohndorff.

**Wahlen in den Landgemeinden.** In Gneberdorf sind der bisherige Gemeindevorsteher Hüfner H. Nau und das bisherige Gemeinderathsmittglied Hüfner F. H. Gerdtz, und in Curau das bisherige Gemeinderathsmittglied Ggnkathner F. Ch. F. Lange in gleicher Eigenschaft für 6 Jahre wiedergewählt und vom Stadt- und Landamt bestätigt worden.

\* Ueber das Wiederanfüllen fremder Flaschen hat das Reichsgericht, wie der „Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend“ mittheilt, in letzter Zeit wiederholt Entscheidungen gefällt. Aus diesen geht hervor, daß das

Wiederanfüllen von Flaschen, in deren Glas sich ein eingetragenes Waarenzeichen eingegraben befindet, ein für allemal strafbar ist, gleichgültig, ob eine Etikette den Aufdruck verdeckt oder nicht.

**Raffon.** Der Streit um den Daffower See will nicht zur Ruhe kommen. Die hiesigen Einwohner sind der Ansicht, im Schiffe jagen zu dürfen, und als neuerlich einige Nimrode wegen Jagdvergehens gemeldet und ihre Gewehre eingezogen waren, müßten diese ihnen zurückgeliefert werden, da nicht festgestellt werden konnte, wem das Jagdgebiet gehöre. Da wird wohl auch noch ein fetter Prozeß heraufbesuden.

**Conte.** Der sozialdemokratische Verein hält, wie wir nochmals bemerken wollen, am Sonntag, den 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, seine Mitgliederversammlung ab.

**Conte.** Vom Kampf gegen den Umsturz. Der Schlag, den im Sommer die Behörden gegen unsere Genossen Th. Schwarz und W. Dittmann ausführten, ging bekanntlich fehl. Für dieses Mißgeschick sind sie entschuldigt worden, indem sie jetzt einmal einen Sünden sicher gepackt haben. Am 28. November wurden hier Handzettel verbreitet, die zu einer Versammlung einluden, in der Genosse Th. Martels-Lübeck über die bevorstehenden Gemeinderathswahlen sprechen sollte. Außer der Einladung enthielten sie noch einige kurze Bemerkungen bezüglich der Wahl. Man war aber auf denselben die Angabe von Drucker und Verleger vergessen. Schon am nächsten Tage suchte die Polizei alle Zettelverbreiter festzustellen, was ihr aber vorbeigelang. Nach zehn Wochen hat nun endlich Genosse Hättmann ein Strafmandat über 5 Mk. nebst Kosten erhalten, weil er der Verfasser war und die Verbreitung veranlaßt hat. Der Drucker, Buchdruckerbesitzer Schmidt hiersebst, soll 10 Mk. büßen. Conte ist gestreut.

**Malente. Arbeiter-risiko.** Dem neulich gemeldeten schweren Unfälle haben sich schon zwei weitere angeschlossen. Dieselben ereigneten sich in Siedbeck. Am Dienstag kam der Maurer Schmidt beim Beisehen einer eisernen Säule mit dieser so unglücklich zu Falle, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Nur einem glücklichen Zufall war es zu danken, daß er nicht auf der Stelle todtgedrückt wurde. Am Mittwoch verlor sich ebenfalls der Zimmerer Arbeiter beim Beisehen von Holz mit der Art so erheblich, daß er per Fuhrwerk weggeschleppt werden mußte. — So hüßen im Dienste des Kapitals die Arbeiter ihre armen Niedrigen, ihre Menschheit ein. Bei dem hastigen Jagen nach Profit müssen sie für die Unternehmer das Wad stellen.

**Rehua.** Gemüthliche Schützenbrüder. Am zweiten Königsfesttage hatte sich in der offenen Veranda des Schützengartens eine auferlesene Gesellschaft zu einem solennen Frühstück versammelt, bei dem Wein und Sekt nicht fehlten. Natürlich ging es nicht ohne die üblichen Traste und Hochs ab. Bei dem Hoch auf das Fürstehaus blieben der Bürgermeister Hofrath Regendanz und der Senator Dittmer sitzen. Das ärgerte den Hauptmann des Schützenkorps, Kaufmann Rohde, ganz gewaltig, er ließ die Nationalhymne spielen und bemerkte dazu, das Hoch gelte dem fürstlichen Hause, und wer nicht mit aufstehe, sei in seinen Augen ein Lump. Der heißblütige Hauptmann ward dieserhalb wegen Beleidigung unter Anklage gestellt und vom Landgericht in Schwerin zu 100 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß Sozialdemokraten wegen Majestätsbeleidigung selbst in solchen Fällen bestraft worden sind, wo sie bei Hochs sitzen blieben, welche von politischen Gegnern in provokatorischer Absicht ausgebracht wurden.

**Hamburg.** Die Schauerleute verhandeln am Donnerstag durch eine Kommission mit den Arbeitgeber über den Arbeitsnachweis. Die Verhandlungen kamen nicht zum Abschluß. Sonntag werden die Schauerleute sich abermals mit der Frage befassen.

**Hamburg.** Einer juristischen Antiquität verhandelt unsere Genossin Frau Louise Biech eine Verurtheilung zu drei Tagen Gefängniß. Sie hat drei Arbeiter im August vorigen Jahres beauftragt, Verfallungsanzeigen an Gehände anzukleben, und sich dabei angeblich eines Vergehens gegen ein dießbezügliches hiesiges Mandat vom 9. Oktober 1849 schuldig gemacht.

**Kiel.** Tirpich'sche „Arbeiter-Fürsorge.“ Die kaiserliche Werk hat den Arbeitern eine 1/2 stündige Frühstückspause gewährt von 8-8 1/2 Uhr Vormittags. Wer außerhalb dieser Zeit fröhlich ist, soll zur Bestrafung zur Anzeige gebracht werden. Großartig!

**Rostock.** Der Landtag bewilligte zur Regulierung der Elbe von Blau bis Barchim 3 300 000 Mk.

Sterausung-Biehmarkt.

Hamburg, 17. Februar.

Der Schweinehandel verlief träge. Angeführt wurden 1240 Stück. Preise: Verlandschweine, schwer 47-49 Mk., leichte 47-49 Mk., Sauen 44-46 Mk. und Ferkel 46-48 Mk. pr. 100 Pfd.

**Stadttheater.** Auf vielfachen Wunsch ist die Vorstellung für Sonntagmittags dahin abgeändert, daß anstatt der geplanten Aufführung von „Geaar und Zimmermann“ eine solche der dreitägigen Oper „Der Barbier von Sevilla“ stattfinden wird. Auch diese Oper wird zu kleinen Preisen in derselben vorzüglichen Besetzung mit Fr. Rita Newman, den Herren Dumas, Borodin, Pfeiffer und Waldau gegeben werden und Nachmittags 3 1/2 Uhr anfangen.

Am Abend wird endgültig das gewaltige Ausstattungstück „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ zum ersten Male in Szene gehen.

Dritte Woche.

Neu angelegt.

# Paul Brinn & Co.

Breitestr. 31.

Lübeck.

Breitestr. 31.

## Grosser Inventur-Ausverkauf

Preise fabelhaft billig.

Eine Parthie Kindertragen, weiss u. lind, früher 35 jetzt 10 Pf.  
 Eine Parthie Knaben-Lederschürzen früher 45 jetzt 15 Pf.  
 Eine Parthie schwarze Posamenten früher 30 u. 10, jetzt 10 Pf.  
 Eine Parthie Lakenleinen, volle Lakenbreite, ganzes Mtz. 50 Pf.  
 Eine Parthie fertige Ober- und Unterbetten, 5,50 Mk.  
 Eine Parthie fertige Kissen, 1,30 Mk.  
 Eine Parthie Kinderschürzen schwarz und couleur (12-14 Jahre) nur 35 Pf.

Eine Parthie einzelne Tischtücher, Handtücher, Servietten fabelhaft billig.  
 Eine Parthie reinwollene Tuch-Unterröcke früher 6 u. 7 Mk., jetzt durcheinander 4 Mk.  
 Eine Parthie weisse Damen-Necken (so lange der Vorrath reicht) Stück 50 Pf.  
 Ein Posten Hammer u. Kneifzange, Hausgebrauch, Stck. 5 Pf.  
 Ein Posten Teller, Zinkguss, früher 45 Pf., jetzt 10 Pf.

### Reste Reste Reste

aller Art

erstänlich

billig.

Nur die Confirmation

besonders empfehlenswerth:

Einige 100 Stück reinwollene abgepasste Roben, schwarz und couleur, ganze Robe 2,70, 3,50 bis 6,00 Mk., früher 5, 8 bis 21 Mk.

Neu angelegt.

Dritte Woche.

Der Inhalt der...  
...keine Verantwortung.

Allen denen, die unserer...  
...H. Behrens u. Frau.

Zu vermieten ein Logis  
Hardenbergstr. 30

Logis für einen jungen Mann  
Gledentelstraße 16.

Ein Logis zu verm. Friedenstr. 48, I.

Ein Damen-Maschinenzimmer bil. z. verm.  
Ludwigstraße 16, 2. St.

Kartoffelland zu vermieten.  
Holtz, Vorwerk bei Lübeck.

Wünscht zum sofortigen Antritt ein durchaus  
tüchtiger Holzmaler.  
Ferd. Scheithor & Dose, Bahnh. 55.

### Lehrling

zu Ostern.  
Derselbe wird in allen Arbeiten d. Schirm-  
branche ausgebildet.

H. Stoppelman  
Schirmfabrik,  
Lübeck, Fürstraße 30.

Eine gebrauchte Nobelbank  
zu kaufen gesucht. Offerten unter B 3 an die  
Expd. d. Bl.

Ein Haus zu kaufen gesucht  
(Hollenthor oder Burgthor). Offerten u. 11 11  
an die Expd. d. Bl.

Zu verkaufen ein Kinderwagen  
sehr billig Gr. Petersgrube 12, 1. St.

Eine Wohnbude billig zu verkaufen  
Hardenbergstr. 52/5

Parzer Kanarienvogelzuchtweibchen a 1 Mtz.  
Stieglitz a 2 Mtz., große und kleine Vichtbauer  
zu verkaufen Schwartauer Allee 127a.

Zwei Zugänger meistbietend zu verkaufen am  
Sonntag den 19. Februar,  
Mittags 1 Uhr Schützenstraße 16.

Zwei Zugänger zu verkaufen  
Ablerstraße 17.

Ein Zugänger zu verkaufen  
Elwigstraße 7a.

2 große Zugänger zu verk. (Sauen)  
Erbstraße 26.

Kartoffeln  
Gelbkochende Magnum bonum  
am Mittwoch eine Ladung an der Bahn  
200 Pfund 4,60 Mart.

### Die Buchdruckerei

von

# Friedr. Meyer & Comp.

L Ü B E C K

Johannisstr. 50 • Johannisstr. 50

empfiehlt sich zur

## Herstellung sämtlicher Buchdruckarbeiten

in ein- und mehrfarbigem Druck.

Verlag des „Lübecker Volksbote“.

Anfertigung von

- Plakaten
- Broschüren
- Flugblättern
- Statuten
- Mitgliedskarten
- Eintrittskarten
- Programmen
- Festliedern.

Anfertigung von

- Briefbogen
- Couverts
- Rechnungen
- Quittungen
- Mittheilungen
- Adresskarten
- Circularen
- Visitenkarten.



## Drahtgeflecht

jede Höhe und Weite.

### J. F. B. Grube

Inh.: Rudolf Möller.

Empfehle meine Barbier- u. Haarschneide-  
Stube und mache zugleich bekannt, daß ich an  
Sonntagen Nachmittags um 2 Uhr schließen muß.  
Gottlieb Binende, Barbier  
Hofengarten 5.

Ein Posten durch Nechigkeit angekauftene  
**Taschenmesser**  
sowie **Tischmesser** und **Gabeln**  
soll, um die Aufarbeitung zu ersparen, billig  
verkauft werden.  
**Heinr. Oldorf,**  
32 Holstenstraße 32.  
Reparatur-Werkstatt und Schleiferei für  
Messer, Scheeren, Waffen und Fahrräder.

**Pa. Landschinken,**  
sowie ff. Landmettwurst  
und Schweinsköpfe  
Rothwurst Pfd. 50 Pfg.  
Kohlwurst Pfd. 60 Pfg.  
Sülze Pfd. 60 Pfg.  
sowie sämtliche Sorten Käse  
und Aufschnitt.  
Bahnh. 67. **Heinr. Franck**

**Für jeden Preis**  
werden die Restbestände der Winterläger  
sowie die bei der Inventur zurückgebliebenen  
Herren- und Knaben-Garderoben  
um Platz zu schaffen, ausverkauft.  
Günstiger Gelegenheitskauf f. Jedermann.  
**Confirmationen-Anzüge**  
in Neuen-Auswahl unerreicht billig!  
(1 Confirmationen-Hut gratis.)  
**Welthaus „Goldene 33“**  
Breitestraße 33, eine Treppe.  
Kein Laden.



## Erstappte Fälscher.

Der offiziöse Rechtfertigungsversuch für das Dresdener Buchhausurtheil, den wir gestern zum Abdruck brachten, berechnete zu der Annahme, daß sich die Schilderung der angeblich durch die Gerichtsverhandlung ermittelten Thatsachen auf die richterliche Begründung des Urtheils stütze. Wie uns und auch andere jetzt die „Sächs. Arb.-Blg.“ belehrt, ist das jedoch durchaus nicht der Fall. Durch Vergleichung mit der Anlagenschrift stellt nämlich unser Dresdener Parteiorgan fest, daß die Schilderung des Thatbestandes in der sogenannten Begründung des Urtheils bis auf die fortgelassenen formellen Altenhinweise wörtlich der Anlagenschrift entnommen ist.

In dem Artikel des „Dresdner Journal“ werden sich nach den Worten „der Thatbestand ist im wesentlichen folgender“ die folgenden Abzüge mit der Anlagenschrift von „Am 6. Juli 1898“ an bis zu: „Von da schiffen dann Pollack und Schrader den Schwerverletzten nach der Wache.“

Es ist das also die gesammte Schilderung des Thatbestandes. Hinzugefügt ist dann nur noch die Mittheilung, daß die versammelte Menschenmenge auf 3-400 Mann geschätzt worden sei, und eine möglichst schwarz gefärbte Schilderung der Verden des Klemm jun. und des Eindrucks, den er vor Gericht gemacht habe. Dabei ist der Kniff gebraucht worden, diese eignen Thaten des Artikelschreibers dem Auszuge aus der Anlagenschrift ohne Absatz anzuhängen, so daß der unbefangene Leser um so mehr den Eindruck gewinnen muß, er habe es in dieser ganzen Auseinandersetzung mit richterlich geschicktem Beweismaterial zu thun.

Nun kann man ja recht verschiedener Meinung sein über unsere Richter überhaupt und über das erkennende Richterkollegium in dem Lübecker Prozeß insbesondere. Aber das ist denn doch undenkbar, daß irgend ein Richter zur Begründung des Urtheils in einem Schwurgerichtsprozeß nach dreitägiger Verhandlung einfach den Wortlaut der Anlagenschrift benutzen würde. Die ganze Form der Veröffentlichung in dem Amtsblatt der sächsischen Regierung ist aber darauf angelegt, den Glauben zu erwecken, daß man es da mit einer richterlichen Begründung zu thun hat. Dieser ermittelte Ursprung des Rechtfertigungsversuches erklärt nunmehr, weshalb darin völlig die durch Zeugen erhärtete Thatsache fehlt, daß der Unternehmer Klemm jun. die Bauarbeiter durch grobe Beschimpfungen zu Thätlichkeiten gereizt hat, und weshalb auch andere zu Gunsten der Verurtheilten sprechende Momente fortgelassen sind.

Wer, müssen wir aber da fragen, hat diesen Versuch, die öffentliche Meinung zu täuschen, auf dem Gewissen? Hat die Redaktion des „Dresdner Journal“ selbst darum gewußt, oder ist sie selbst einer Täuschung zum Opfer gefallen? Die Redaktion des „Dresdner Journal“ wird hoffentlich Selbstachtung genug besitzen, um auf diese Frage eine unzweideutige Antwort zu ertheilen.

Wie schlecht müssen aber nicht die offiziösen Verteidiger des Buchhausurtheils von ihrer eigenen Sache denken, daß sie zu einem solchen kläglichen Manöver ihre Zuflucht nehmen. Da sieht man wieder einmal, wie die

Gezogenheit der Reptilienpresse, „im Interesse der Regierung zu lügen“ — siehe das bekannte Hindlersche Eingeständnis — verheerend auf die Denkfähigkeit einwirkt. Die offiziösen Streifen müssen völlig ratlos gewesen sein, sonst hätten sie sich doch sagen müssen, daß sie über kurz oder lang bei ihrem Schwindel ertappt werden würden.

Wegen die Argumente dieser ertappten Fälscher des weiteren zu polemisieren, lohnt sich nicht.

Das „Großenhainer Tageblatt“ benutzt das Urtheil im Lübecker Falle zu einer eigenartigen Verteilungswelt. Es behauptet, der Genosse Rechtsanwalt Wolfgang Heine, der als Verteidiger fungierte, habe keine Revision gegen das Urtheil eingeleitet, um Parteimärtyrer zu schaffen. Es bedarf keines Wortes darüber, daß das eine unvernünftige Erfindung ist; abgesehen davon, daß niemand dem Genossen Heine oder der Sozialdemokratie eine solche Narrheit zutrauen wird, so vertheidigte Heine auch nur drei von den neun Verurtheilten; die übrigen, die sich ebenfalls bei dem Urtheil betheiligt haben, wurden durch nichtsozialdemokratische Anwälte vertheidigt, die doch wahrhaftig kein Interesse haben konnten, die Sozialdemokratie zu fördern. Noch weniger lohnt es sich, ein Wort zu der unsinnigen Auslassung einiger Blätter zu sagen, daß Heine „Sprecher“ im Gerichtssaal gehalten und dadurch die Richter gereizt habe, welche Behauptung, wenn sie wahr wäre, ja vor allem für die Richter höchst compromittirend sein würde.

Inwiefern ist auch in Parteikreisen die Frage erörtert worden, weshalb die Angeklagten auf Rechtsmittel verzichtet haben; man hat angedeutet, die Verteidiger hätten die Angeklagten in dieser Beziehung ohne Rath gelassen, und diese seien am folgenden Tage von den Beamten zur Annahme der Strafen bestimmt worden. Nach Erkundigungen des „Vorwärts“ trifft dieser Vorwurf weder gegen den Genossen Heine noch gegen die übrigen Verteidiger zu. Alle haben noch unmittelbar nach der Urtheilverkündung mit ihren Klienten gesprochen. Heine theilt dem „Vorwärts“ mit, daß er seine Ansicht dahin ausgesprochen habe, das Urtheil erscheine ihm nicht mit Rücksicht auf Erfolg ansehbar. Urtheile von Geschworenengerichten enthalten eine eigentliche Begründung nur über die Frage des Strafmaßes, diese aber kann nicht Gegenstand der Revision sein, wenn sich die Strafe innerhalb der vom Gesetze zugelassenen Grenzen hält. Sämmtlichen Bewisanträgen hatte das Gericht stattgegeben, Mängel der Fragestellung lagen nicht vor.

Heine hielt es angesichts der Thatsache, daß eine erfolglose Revision die Untersuchungshaft um Monate verlängert haben würde, für seine Pflicht, seine Ansicht darüber nicht zu verhehlen.

Gerade dieser Fall beweist, welcher Art die „Rechtsgarantien“ sind, die in unserer Gesetzgebung selbst liegen. Vor solchen Schwurgerichts-Urtheilen, wenn sie einmal gefällt sind, giebt es in der That kein Entrinnen.

## Lübeck und Nachbargebiete.

17. Februar.

-m- Naturheilverein. Am Mittwoch hielt Herr Dr. Schlüter hier einen Vortrag im Gr. Cassinosaale über das Thema „Die Luft als Nahrungs-

mittel“. Trotz dem wenig verlockenden Titel und trotz dem Worte, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gillt, war der Besuch doch ein sehr zahlreicher und man wurde auch nicht getaucht. Der Redner unterschied hier Nahrungsmittel, die Luft, die feuchte und die trockene Nahrung, erstere für die Lungen, letztere beide für den Magen. Die Lunge muß stets ihre Nahrung, den Sauerstoff, haben und zwar nimmt sie diese etwa 14-15 Mal in der Minute ein, während der Magen nur 2-3 Mal täglich der neuen Nahrung bedarf. Die Wichtigkeit der guten Luft hat man in neuerer Zeit allgemein anerkannt, und eifern G-fey und Privatthätigkeit darum, uns solche zuzuführen. Bei Neubauten ist die Zimmerhöhe, der Abstand von den nächsten Wohnungen, in öffentlichen Gebäuden, als Schulen, der Hauminhalt vorgeschrieben, privat ruft man Ferienkolonien ins Leben, schafft Spielplätze und Parkanlagen, in welchen der Lunge Gelegenheit geben wird, sich mal recht mit frischer Lebensluft fällen zu können. Personen, welche eine sitzende Lebensweise führen, atmen meist schwach und setzen daher auch bleich aus, diese sollen nicht allein oft spazieren gehen, sondern laufen und Athem-Gymnastik treiben, indem sie in reiner Luft öfter tief ein- und ausathmen und zwar durch die Nase. Ein neugeborenes Kind wird stets durch dieses Niechorgan seine Luft einnehmen und erst, wenn dieses verklopft ist, den Mund zu Hilfe nehmen. Daß der Mund nur zur Nahrungsaufnahme für den Magen dient, zeigt sein ganzer Bau an, während die Nase als Lungenreservoir gebaut ist. Hier geht die Luft durch mehrere mit Schleimhäuten bedeckte Bindungen vorgewärmt und vom Staub befreit zur Lunge, hier ist auch der Sitz des Geruchs, der anzeigt, ob die Luft rein ist. Es ist daher hauptsächlich auf eine reine und offene Nase zu sorgen, and wenn sich sog. Wucherungen darin vorfinden, so sind dieselben durch Operation zu entfernen. Sodann wurde mitgetheilt, daß der nächste Vortrag am kommenden Dienstag, den 21. d. Mts., im Konzerthause Fünfhausen stattfinden, wo Herr W. Siegel-Bremerhaven über ansteckende Krankheiten, besonders über Masern und Scharlach, sprechen wird. Ferner findet am Montag, den 6. März, (nicht am Sonnabend, den 4. März, wie kürzlich berichtet wurde) ein öffentlicher Vortrag über die Vorkimpfung in den Centralhallen statt, wobei das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder auf 10 Pfennig angesetzt ist. Als Redner ist der Redakteur des „Impfgegner“ und des „Naturarzt“, Herr Gerling-Berlin, gewonnen. Derselbe Redner wird tags vorher, am Sonntag, den 5. März, einen öffentlichen Vortrag in Schwartau halten. Es hat sich dort auch ein Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde (arzneilose Heilweise) gebildet, der schon über 60 Mitglieder zählt. An den Vortrag des Herrn Dr. Schlüter anknüpfend, wollen wir noch über eine frühere Monatsversammlung berichten, in welcher die Frage über die Abhilfe der schlechten Wohnungsverhältnisse angeregt wurde. Man kam darin überein, daß es nur Aufgabe des Naturheilvereins sein könne, hier belehrend einzugreifen, und besonders darauf hinzuwirken, daß die Lüftung der engen, oft mit Koch- und anderen Dünsten erfüllten Räume besser erfolge. Leider hält man noch viel zu viel die Fenster zu, um im Winter die theure Wärme nicht auf die Straße entkommen zu lassen, weiß aber nicht, daß sich frische Luft viel rascher als unreine erwärmt, und daß die frische Luft eine so wohlthätige Lungenespeise ist.

## Der Vogt von Sylt.

Erzählung von Theodor Mügge.

(1. Fortsetzung.)

Während er sprach, halb für sich, die Arme gekrenzt, die stolze Stirn emporgehoben und wenig zu beachten schien, daß er nicht allein sei, sank die Sonne und färbte Himmel, Meer und Felsen mit wunderbaren Tinten. Die glühende Röhre vertiefte sich im rosigen Schatten, die schwellenden Wogen brannten und glühten, die Wolken tauchten sich in Düst und schwebten leuchtend über den Horizont. Die Blicke flogen in die tiefen Klüfte der Unendlichkeit des Weltalls und überall fanden sich Licht und Leben.

„O! das ist schön, das ist namenlos schön!“ rief die Dame endlich, „noch nie habe ich es so empfunden wie jetzt.“

Der alte Herr hatte sich auf den Stein gesetzt und seine goldene Dose zwischen den Fingern gedreht.

„Es ist in Wahrheit ein prachtvolles Feuerwerk,“ sagte er; „man könnte glauben, daß Gottesleugner dadurch besser belehrt würden, wie durch Wissenschaften. Aber kommt jetzt, Bina, wir müssen zurück. Die Sonne fällt schnell hinter den schwarzen Vorhang, rasch wird das Schauspiel zu Ende sein.“

„Als das Fräulein bei ihm war,“ sagte er halblaut in dänischer Sprache: „Wer ist der Mensch da eigentlich, der so lächerlich phantastisch?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte sie.

„Ein Seemann ist er nicht,“ fuhr er fort, „dazu spricht er zu anständig.“

„Mein Herr,“ sagte er zu dem jungen Manne, „wir sind Ihnen sehr verbunden für die Ehre Ihrer Unterhaltung. Der Zufall hat uns hier zusammengeführt, wir sind ihm dankbar dafür; damit wir aber eine bleibende Erinnerung an diese Stunde haben, erlauben Sie mir, Ihnen meinen Namen

zu nennen. Ich bin der Staatsrath, Baron Hammerstein, und dies meine Tochter Maroline.“

„Und ich,“ sagte der junge Mann lächelnd, indem er sich höflich verbogte, „ich bin ein Frieser von der Insel Sylt, meines Standes Rechtsanwalt, mein Name ist Jens Vornsen.“

„Jens Vornsen!“ rief der Baron freundlich. „Also ein Frieser von der Insel Sylt, das freut mich sehr, wie Sie denken. Ich vermuthete einen Deutschen und finde einen Landsmann.“

„Ich habe noch nie gehört,“ erwiderte Jens Vornsen, den Kopf hoch aufhebend, „daß unter den Friesen im Norden oder auf den Inseln sich eine Familie Hammerstein befunden hätte.“

„So ist es auch nicht gemeint,“ sagte der alte Herr. „Wir sind eigentlich in Föhnen angefahren, allein ich besitze ein Gut in Schleswig, gehöre zur Ritterschaft des Herzogthums und mache deswegen meine Landsmannschaft geltend. Lange habe ich dort gelebt, meine Tochter wurde da geboren, auch bin ich öfter in den Marschen und einmal sogar auf den Inseln gewesen. Ich erinnere mich, einen alten Schiffskapitän und Rathsherrn gesehen zu haben, der Vornsen hieß, einen ehrenhaften verständigen Mann, der viel galt bei seinen Landsleuten.“

„Das ist mein Vater,“ gab Jens zur Antwort.

„Und Sie haben es anders gemacht, wie er und vermuthlich alle Ihre Vorfahren. Sind nicht zur See gegangen, sondern haben studirt?“

„Das Studiren ist freilich ziemlich ungewöhnlich auf unseren Inseln,“ versetzte der junge Mann, „die ihre jungen Leute wie Möven, sobald sie flügge geworden sind, aufs blaue Wasser hinausjagen; inzwischen bin ich doch nicht das einzige Beispiel, daß ein Frieser auch in die Schule gehen und allerlei gelehrte Künste lernen kann.“

„Es ist ein anstelliger Stamm, zu allem geschickt,“ rief der alte Herr, „aber das Meer ist doch sein Element. Die Holländer und Hamburger wissen, was friesische Kapitäne

und Steuerleute bedeuten und unsere besten Matrosen in der Flotte kommen immer von den Inseln, obwohl am Sund und in den Belten es an tüchtigen Seeleuten auch nicht mangelt.“

„Waren Sie nie in Kopenhagen?“

„Nein,“ sagte Jens.

„Wo haben Sie denn studirt?“

„In Kiel und Jena.“

„Warum auf einer deutschen Universität?“

„Weil ich ein Deutscher bin.“

„Ja so,“ sagte der Baron lächelnd. „Da fällt mir eben ein, von einem Friesen gehört zu haben, der in der deutschen Burschenschaft zu Jena eine Rolle spielte.“

„Wenn er Vornsen hieß, werde ich es wohl sein,“ erwiderte Jens lächelnd.

„Die Regierung in Kopenhagen wurde aufmerksam auf ihn gemacht,“ fuhr der Baron fort, „als auf einen besonders fähigen jungen Mann, der aber verderblichen Schwärmereien nachginge. Ich hatte damals im auswärtigen Amte Geschäfte und Vortrag. Eine Untersuchung wurde gefordert; der König jedoch stimmte mir bei und sprach in seiner einfachen Weise: Jugendsfreiche — heiße Köpfe. Werden sich abkühlen und vernünftiger werden ohne Prozesse und Gefängnisse. — Die Friesen sind gute treue Unterthanen; dummes Zeug der ganze Plunder. Werft ihn ins Feuer.“

„Daran hat der König sehr recht gethan,“ sagte Vornsen in das Gelächter des Fräuleins einstimmend.

„Und was sind Sie jetzt, Herr Vornsen?“ fragte der Baron.

„Advokat ohne Prozesse,“ versetzte Jens.

„Sonnentag ohne Prozesse,“ versetzte Jens. „Sonnentag wären Sie wahrscheinlich nicht hier, um den Sonnenuntergang auf Helgoland zu sehen und philosophische Betrachtungen darüber zu machen. Wir hätten die Ehre Ihrer Bekanntschaft entbehrt.“

„Ich muß zugeben, daß Geschäftsllosigkeit mich dazu trieb, mit einer kleinen Schlupp, die meinem Vater gehört, die Fahrt von Sylt hierher gemacht zu haben.“

Eine Ausschussung der Hansatischen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt fand am Dienstag im Rathhausgebäude statt. Herr Wehber hielt ein instruktives Referat über die neue Novelle zum Versicherungsgesetz. Es fand nach demselben folgende Resolution Annahme:

A. Betreffend Vertheilung der Rentenkasse.  
1) Der Ausschuss wiederholt seine Erklärung vom 25. März 1897, daß er es für gerechtfertigt erachtet, durch Abänderung des bestehenden Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung eine Angleichung der verschiedenen Belastung der Träger der Versicherung (Versicherungsanstalten und verschiedenen Klassen-einrichtungen) herbeizuführen. Soweit diese Vertheilung aus der verschiedenen Altersgruppen der Versicherten bei den einzelnen Trägern der Versicherung entpringt, und daß er, obwohl durch eine dahingehende Gesetzesänderung die Belastung der Hansatischen Versicherungsanstalt gegenüber derjenigen nach dem jetzt geltenden Gesetz vergrößert werden würde, gegen die Angleichung der Rentenkasse, soweit sie sich aus der verschiedenen Altersgruppen der Versicherten ergibt, keinen Einspruch erhebt.  
2) Sie in dem vorliegenden Gesetzentwurf vorgesehene Vertheilung der Rentenkasse läßt die Minderheit der Lasten, die die jetzt vorhandene Vertheilung in der Vermögenslage der Versicherungsnehmer herbeizuführen hat, unberührt. Insbesondere gilt dies von der Einwirkung der verschiedenen hohen Lohnklassen auf das vorhandene Vermögen und von der Wirkung der in höheren oder niedrigeren Grade auf die Steigerung des Vermögensbestandes gerichteten Thätigkeit der Verwaltungsdienste. Es geht nicht aus dem Gesetzentwurf hervor, daß die Vertheilung der Rentenkasse in irgend einer Weise zurückgegriffen werden müssen, und da er das an sich für sich zu einem Angleichung der Belastung geeignete System der Theilung der Versicherungslasten in Gemeinlast und Sonderlasten und des Vermögens in Gemeinvermögen und Sondervermögen diesem Grundgedanken entsprechend angeordnet, so finden gegen den Gesetzentwurf dieselben Einwendungen keinen Platz, die von dem Ausschusse gegen den Entwurf vom Jahre 1897 in der Erklärung vom 25. März 1897 erhoben sind.  
3) Zudem der Gesetzentwurf bei Vertheilung der Rentenkasse die ganze Last, die aus Altersrenten entspringt und die ganz Last, die durch die Grundbeiträge der Invalidenrenten entsteht, als Gemeinlast angesehen wissen will und als Sonderlast nur diejenige behandelt, die aus den niedrigen Steigerungssätzen der Invalidenrenten erwächst, bemerkt er die Sonderlast so gering, daß die Grundlast für das gewählte System der Lasten- und Vermögensvertheilung, auf welcher allein dasselbe zu einer gewissen Entlastung führen kann, schwindet. Soll diese Entlastung erreicht werden, dann muß die Lastenvertheilung notwendig so vorgenommen werden, daß für jeden Versicherungsnehmer durch die Vertheilung zur Deckung der ihm auferlegten Sonderlast die Nothwendigkeit verbleibt, die eigene Verwaltung so einzurichten, wie es dem Interesse der sämtlichen Versicherungsnehmer entspricht.  
4) Das gewählte System der Vertheilung der Lasten und Vermögens ist voranzusetzen, daß bei allen Versicherungsangelegenheiten in Betreff der Rentenbewilligung nach gleichen Gesichtspunkten vorgegangen werde, und daß Einrichtungen bestehen, welche, unbeschadet des für die Beitragsleistung in den einzelnen Bezirken gewählten Systems, den vollen Eingang der Beiträge in gleicher Weise sicherstellen. Der Gesetzentwurf unterläßt nicht allein, die künftig erforderlichen Einrichtungen, welche bei dem System des jetzigen Gesetzes entbehrt werden könnten, einzuführen, sondern gestattet sogar durch eine Reihe von neuen Bestimmungen, insbesondere diejenigen über die Uebertragung der Entscheidung über Rentenansprüche an die geplanten Rentenkassen, in erheblichem Maße die gleichmäßige Anwendung der Gesetzesbestimmungen.  
5) Nach Ausweis der Begründung des Entwurfs würde der beabsichtigte Angleichung der Rentenkasse im Wesentlichen in der Uebertragung eines großen Theiles der Lasten der vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirke auf die Mittel der vorwiegend industriellen Bezirke bestehen. Als notwendige Voraussetzung der Zulässigkeit eines derartigen Angleichung muß, wenn nicht dabei die versicherungspflichtige Bevölkerung der vorwiegend industriellen Bezirke in einer der Billigkeit und Gerechtigkeit widersprechenden Weise gekürzt werden soll, gesichert werden, daß den Versicherten die Möglichkeit gewahrt wird, aus dem ihnen verbleibenden Sondervermögen Erhöhungen der Invalidenrenten der bei ihnen versicherten Personen zu gewahren. Nur auf diesem Wege ist es möglich, den Bedürfnissen der von Erwerbsunfähigkeit betroffenen Versicherten in Bezirken mit theurer Lebenshaltung, denen das gegenwärtige Gesetz nicht gerecht wird, in Zukunft mehr zu genügen.  
B. Betreffend die Stellung der Versicherungs-Anstalten und ihrer Organe. Der Ausschuss giebt in Uebereinstimmung mit seiner Erklärung vom 25. März 1897 von Neuem der Ueberzeugung Ausdruck, daß die bisherige Entwicklung der Versicherungsanstalten keinen Anlaß bietet, das ihnen in dem bestehenden Gesetze gewährte Recht der Selbstverwaltung zu befehlen, daß dessen Erhaltung vielmehr für die fernere glückliche Entwicklung der Invaliditäts- und Altersversicherung unerlässlich ist. Der Gesetzentwurf geht nicht über die Forderung aus, durch andere Bestimmungen, insbesondere dadurch in Widerspruch, daß er den Landeszentralbehörden oder anderen von diesen bestimmten Stellen die Befugnisse ertheilen will, den vom Ausschusse festgesetzten Haushalts-Voranschlag nach ihrem eigenen Ermessen auch da zu ändern, wo es

sich nicht um die Ueberwachung der Ausführung gesetzlicher oder naturlicher Vorschriften handelt (§ 45 b). C. Betreffend die Ueberzeugungbestimmungen. Der Gesetzentwurf erkennt durch die Vorschläge wegen Abänderung der Berechnung der Invalidenrenten, insbesondere wegen Erhöhung der Grundbeiträge von Renten für die höheren Lohnklassen, an, daß die bestehende Art der Rentenberechnung eine unbillige Benachtheiligung der in diesen höheren Lohnklassen versicherten Personen in sich schließt. Da durch die Verringerung dieser Personen im Wesentlichen die Mittel zusammengebracht sind, die der Entwurf annimmt zur Deckung der durch die Versicherten der unteren Lohnklassen hervorgerufenen Rentenlasten heranzuziehen will, ist es eine unabwendbare Forderung der Billigkeit und Gerechtigkeit, daß auch diejenigen auf Grund des bestehenden Gesetzes bewilligten Renten, welche beim Inkrafttreten eines der Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze noch laufen, sowie sie nach den Vorschriften des letzteren höher zu bewilligen gewesen sein würden, von dem angegebenen Zeitpunkt an eine entsprechende Erhöhung erfahren.

Die Resolution gegen die Rentenstellen war angenommen. Herr Sörensen zog seinen Antrag auf Herabsetzung der Beiträge zurück.

### Soziales und Partei-Leben.

In Genua sind seit Donnerstag früh fünf hundert Arbeiter Mangierarbeiter ausständig.

In Venedig wird am 1. April ein Arbeitersekretariat errichtet werden. Ein Arbeitersekretariat wird am 1. April ein Arbeitersekretariat errichtet werden. Ein Arbeitersekretariat wird am 1. April ein Arbeitersekretariat errichtet werden.

Die gegenwärtige Kalamität der schiffbaren Handwerksindustrie wird nach Auskunft der Kaufleute in sechs bis acht Wochen überwunden sein. Ihre Uebersehung sei zu schneller Anfertigung vorhandener Bestellungen gewesen.

Die Untersuchung gegen die Eisenbahnen-Swerkhäuser in Frankreich ist eingestellt worden. Im Moment der Erklärung des Generalstreiks, Mitte Oktober a. J., hatte das damalige Kabinett Drifon-Hanquoy u. beim Gewerkschaftsvorstand und die Beschlagnahme seiner Papiere angeordnet, unter dem Vorwand, das Koalitions-gesetz von 1884 übertreten zu haben. Die Einstellung der Untersuchung zeigt, daß die Regierung, wie früher von vornherein feststand, einfach einen schiefen Kampf gegen die Streikbewegung, die Einschüchterung der Eisenbahner bezweckt hatte.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist im Großgewerbe noch entsetzlich günstig. Eine Ankündigung machte die Kohlen- und Eisenindustrie in Oberitalien, über die vorübergehende Berichte über Mangel an Beschäftigung einließen. Doch hat sich gegen Ende des Januar das oberitalienische Gewerbe wieder erholt. Besonders ist zu begrüßen die in verschiedenen Gegenden zu Tage tretende Besserung im Leinwandgewerbe; die Beschäftigung nimmt wieder zu. Die Preise für Fertigfabrikate stehen an. Thymel hat auch das Hochwasser nach kurzer Zeit große Schädigung vermehrte Arbeitslosigkeit gebracht; die Dachdecker in Süddeutschland haben davon plötzlich und unvorhergesehen viel Arbeit bekommen. Im Baugewerbe, bei Hoeh-, Kanal- und Kleinbauten geht der Betrieb dank der milden Witterung still weiter und macht sich weithin, selbst auf die Beschäftigung im Bau-gewerbe bemerkbar. Wie wir der Berliner Monats-schrift „Der Arbeitsmarkt“ entnehmen, zeigen die An-schlagsziffern der Arbeitsnachweis-Verwaltungen zwar noch immer einen günstigen Stand des Arbeitsmarktes an, aber er vertheilt sich nicht gleichmäßig auf sämtliche Städte. Von 58 vergleichbaren Daten der berichtenden Arbeitsnachweise weisen im Vergleich zum Januar des Vorjahres 36 (+ 2 ausländische) eine Abnahme und 19 (+ 1 ausländischer) eine Zunahme des Andranges auf. A n a h m e: Posen, Breslau, Berlin, Danzig, Erfurt, Dessau, Osnabrück, Dortmund, Elberfeld, Köln, M.-Gladbach, Aachen, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Worms, Aachen, Heidelberg, Freiburg, Schopfheim, Karlsruhe, Mannheim, Konstanz, Stuttgart, Ludwigsburg, Zwickau, Reutlingen, Sigm. H., Heil-

bronn, Ulm, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München. — [Wien, Graz.] — Zunahme: Frankfurt a. O., Hildorf, Halle a. S., Gera, Hannover, Bielefeld, Münster, Hörde, Essen, Düsseldorf, Bielefeld, Gießen, Straßburg i. E., Lahr, Offenbach i. B., Wülheim i. B., Pforzheim, Göttingen, Jülich. — [Wien.]

Den Achtstundentag hat der Kohlengräber-Berband der Vereinigten Staaten von Amerika jetzt endlich durchgesetzt. Das ist eine bedeutsame Bewegung für die Achtstundentag-Bewegung im ganzen Lande. Die Bergleute in den Westkohlen-Regionen, der welche diese Bewegung gilt, zahlte wohl an 250 000 Köpfe; die so großer Zuwachs zu den Achtstundentag-Arbeitern ist bis jetzt noch nicht bemerkt. Selbst damals nicht, als die Bundesregierung den Achtstundentag für ihre Angestellten erzwang. Die Bergleute selbst tragen die Kosten dieser Reform. Denn die Löhne wurden vorläufig nicht erhöht; wenn die Arbeiter nicht im Stande sind, in zwei Stunden — sie arbeiten bekanntlich im Kohlenbergbau — so viel zu verdienen, wie bisher in einer 10 Stunden, so müssen sie den Verlust selbst tragen. Aber einen Verlust werden sie schwerlich haben, meint das „Philadelphia Tageblatt“.

Die Lage der Kohlengräber in Amerika ist bekanntlich entsetzlich schlecht. Auch wenn der Lohn der Tagelöhner nicht gerade schlecht ist, so stellt sich der Jahresverdienst in Folge der vielen Beschäftigungslosigkeit doch erheblich. In Ohio hat nach amtlichen Berichten der Kohlengräber im letzten Jahr 53 Cent pro Tag verdient. In der Westkohlen-Region wie in der Harzregion können aus den besten Tagen doppelt so viel Kohlen gefördert werden, als durchschnittlich konsumiert wird. Dabei beträgt sich das Feld so während aus. So ist in den letzten Jahren in West-Virginia immer mehr Kohle gefördert worden. Dort arbeiten Farmer einige Monate per Jahr in der Grube zu sehr niedrigen Löhnen und drücken damit auf die gelammten Lohnverhältnisse des Landes. Sie zu organisieren, ist bisher noch unmöglich gewesen.

Die Organisation der Kohlengräber ist überhaupt sehr schwierig. Eine gleichartige Arbeiterchaft wie in Großbritannien und Deutschland giebt es nicht. Fast alle Nationalitäten der Welt sind unter ihnen vertreten. Sie sind meistens unruhig und werben in den Händen ihrer Führer. Das verwickelte System, welches ihr Verband angenommen hat, bringt die Führer schon in eine solche und verwickelte Stellung. Es wird ein Vorkauf ausgemacht für Pennsylvania, ein anderer für West-Virginia, ein dritter für Illinois. Die Arbeitsverhältnisse spielen dabei gar keine Rolle. Unternehmungen zwischen dieser und jener aber werden in den einzelnen Distrikten wieder getroffen — und manchmal mögen die Führer auch wirklich nicht über jeden Zweifel erhaben sein. Doch hat der Kohlen-gräberverband in den letzten zwei Jahren einen starken Zuwachs erhalten. Seine Mitgliederzahl stieg von 29 000 auf 54 000. Und diese haben jetzt auch den Achtstundentag für alle Kohlengräber im Braunkohlen-gebiet erzwungen. Wie gewöhnlich waren es die organisierten Arbeiter, welche fast alle Kämpfe und ein Mehrerkauf von vielen Leiden für die anderen auf sich nehmen mußten.

Die Rentabilität der Industrie wird annähernd veranschaulicht durch die Dividenden der Aktiengesellschaften. Wir sagen annähernd, denn in den Dividenden kommt nicht der volle Nettogewinn zum Ausdruck, da von demselben die meist sehr hohen Zantien von der Staats- und Aufsichtsrathsmittelglieder, sowie die Ueberweisungen an Reserven und sonstige Fonds vorweg genommen werden. Manche gut rentirende Gesellschaften machen auch un-verhältnismäßig hohe Abschreibungen, um die wirkliche Höhe des Gewinnes vor der Deffent-

„Das Seemannsblut will seinen Ausweg haben,“ lachte der Baron. „Wann wollen Sie zurück?“  
„Morgen, wenn es sein kann,“ erwiderte Lorenzen, einen Blick auf den Himmel werfend.  
„Sie scheinen aber daran zu zweifeln,“ fiel das Fräulein ein, das bisher still dem Gespräch zugehört hatte.  
„Ich sehe die gelb-rothen krausen Wolken über uns hin-fliegen und sonderbare Gesichter machen.“  
„Das würde mir sehr unlieb sein,“ rief der alte Herr.  
„Ich habe schon ein paar Tage zugegeben und keine Zeit, länger zu warten.“  
„Haben Sie eine Schlupf genietet?“ fragte Jens.  
„Es ist nichts da, als die schmutzigen, jämmerlichen, offenen Fischerboote. Ich erwarte heut noch von Susim einen bedeckten Kutter, der mich hinüber bringen soll.“  
„Wenn er heut nicht kommt, wird er es Morgen schwer-lich wagen,“ sagte der Advokat. „Was wollen Sie dann thun?“  
„Dann wird nichts übrig bleiben, als mit einem Vooten Alford machen und unser Heil zu versuchen.“  
„Sie werden geprellt werden, sobald man sieht, daß Sie fort wollen oder müssen,“ fiel Jens ein, indem er still stand und nochmals Wolkenzug und Meer betrachtete. „Der Wind wird weiter nördlich gehen und dann werden sie es allerdings wagen, mit Ihnen auszulassen, weil sie sicher sind, die Insel wieder zu erreichen. Nach zwei Stunden, wenn das Boot halb voll Wasser ist, die Spritzwellen dar-über hinfliegen und Sie naß und müde genug geworden sind, wird die Mannschaft umlegen und Ihnen die Unmög-lichkeit erklären, weiter fortzukommen. Sie werden gern zu allem Ja sagen, und am Abend werden Sie, wie ich hoffe

und wünsche, wiederum hier zwischen Erdtossfeldern und Hammeln umherspazieren.“  
So leicht und launig er seine Prophezeiung machte, so verknüpfte sich democh das Gesicht des alten Herrn. „Zum Heuler!“ rief er, „das sind schlechte Ausichten. Wenn es aber irgend möglich ist, will ich fort von diesem verdammten, langweiligen Felsen.“  
„Glauben Sie, Herr Lorenzen, daß wirklich Gefahr dabei ist?“ fragte das Fräulein, sehr vertrauensvoll zu ihm auf-blickend.  
„Nein,“ erwiderte er. „Ein Fischerboot hält selbst einen harten Sturm aus und diese Männer verstehen ihr Hand-werk. — Dennoch will ich nicht sagen,“ fuhr er fort, „daß keine Gefahr dabei wäre. Es schlagen jährlich Boote um. Viele Wittwen klagen hier um ihre Männer, viele Kinder suchen den Vater, der niemals wiederkehren will. Es kommt darauf an, welche Hand das Steuer führt und welches Glück das scharfe Auge begleitet.“  
„Ein wenig Gefahr wird uns nicht abschrecken,“ rief das Fräulein, „und einen Steuernmann, der unser Vertrauen be-sitzt, werden wir zu finden suchen.“  
„Haben Sie Vertrauen zu mir?“ fragte Jens.  
Sie sah ihn freundlich lächelnd an. „Ein Frieze von der Insel Sylt, der Sohn eines berühmten Kapitäns, muß Vertrauen erwecken,“ erwiderte sie.  
„So will ich Ihnen ein Vorschlag machen,“ fuhr er fort.  
„Wenn Ihr Kutter aus Susim nicht kommt, und ich ver-müthe es fast, denn es hat ziemlich stark aus Südwest geweht, dann biete ich Ihnen mein eigenes kleines Fahrzeug an. Wenn es mir möglich scheint, morgen See zu halten,

führe ich Sie nach Susim hinüber; was ein Mann dafür thun kann, soll gewiß geschehen.“  
„Ich glaube, daß ich in meines Vaters Namen Ihr Anerbieten annehmen kann,“ sagte das Fräulein, und indem sie sich zu dem Baron wandte, fügte sie hinzu: „Wenn wir nicht denken müssen, daß die Last, welche Sie sich aufbürden, uns zu große Verpflichtungen auferlegt.“  
„Es ist in der That ein Dienst, den ich nicht vergessen, also nicht annehmen kann,“ rief der alte Herr sichtlich er-freut und mit der Absicht, ihn anzunehmen in allen seinen Mienen.  
„Jens ließ sich dadurch nicht irre machen.“  
„Ich hoffe,“ sagte er, „daß, wenn wir um sechs Uhr ab-fahren können, wir zum zwei oder drei Uhr Nachmittags in Susim sind. Der Umweg ist für mich gering; es macht mir Freude, wenn ich Ihnen meine Dienste bieten kann. Schlagen Sie diese ab, so versprechen Sie mir wenigstens, die Fahrt in offenen Boote nicht zu wagen, ehe Sie meinen Rath ge-hört haben.“  
„Herzlichen Dank, mein junger Freund,“ erwiderte der Baron. „Una hat recht, Sie haben etwas in ihrem Wesen, was Vertrauen und Ueberzeugung erweckt und mir sagt, daß Sie ein Advokat sind, der seine Prozesse glücklich zu Ende führt. So lassen Sie uns denn sehen, wie der Prozeß mit Wellen und Wind abläuft. Um sechs Uhr wollen wir bereit sein und früher oder später giebt sich wohl die Gelegenheit, wo ich wieder dienen kann.“  
So war das Uebereinkommen geschlossen. Der Baron schüttelte ihm die Hand und eben gingen sie an dem Leuch-turm vorüber, wo der Lampenkranz angezündet wurde, der sein glänzendes warnendes Licht in die finstere Nacht schickte. (Fortsetzung folgt.)



# Für den Hausstand! Emaillé-Waaren!

Die bei unserer nunmehr beendeten Inventur zurückgesetzten Waaren, nicht beschädigt, werden, so lange der Vorrath reicht, von heute ab mit 30 pCt. Rabatt ausverkauft!

## Frankenthal & Co.

37 Breitestrasse 37.

# Bier und Spirituosen empfiehlt J. Wulff

Beckergrube 93.

**Kammerjäger Julius Schlott**  
Lübeck

Gasthof „Stadt Schleswig“  
14 Sandstraße 14.

Vertilgung jegliches Ungezieser als: Motten,  
Wanzen, Schwaben unter Garantie.

**Nr. 16**

hochfeine 5 Pfg.-Cigarre

vorzüglich abgelagert, empfiehlt bestens

**Heinr. Reineke.**

Hürterdamm 10.

**Paul Salay**

Tapetier und Decorateur

Große Peterstraße 12.

Beste Ausführung. Billige Preise.

**Speise-Halle Hansa**

Mengstraße 24, 1.

Großer Mittagstisch von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—2 Uhr.

à Person 40 und 50 Pfg.

Abendessen von 6—9 Uhr.

à Person 30 und 40 Pfg.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft

**Fischergrube 52**

empfehlen sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

Überzeugen Sie sich, dass meine  
Deutschland-  
**Fahrräder**  
u. Zubehörteile  
die besten und dabei  
die allerbilligsten sind.  
Wiederverkäufer gesucht.  
Haupt-Katalog gratis & franco.  
August Stukenbrok, Einbeck  
Deutschlands größtes  
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Hochfeine Leberwurst I.

Gekochte Mettwurst I.

**Heinr. Muhly,**

Holstenstraße 14.

Va. Bratenschmalz

Pfd. 30 Pfg., bei Abnahme von 4 Pfd. Mk. 1,00.

**Heinr. Muhly,**

Holstenstraße 14.

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:

Warme Knackwurst

und frische Bierwurst.

**Heinr. Muhly,**

Holstenstraße 14.

Brodwurst,

Grüdwurst,

Kopffleisch.

**Heinr. Muhly,**

Holstenstraße 14.

**Starke Arbeiter-Garderoben**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Zwirnhosen von 1,20 Mk. an	Pilothosen von 2,65 Mk. an
Lederhosen von 1,80 Mk. an	Zwirnjacken von 2,75 Mk. an
Pilothosen von 2,25 Mk. an	Leinenjacken von 1,30 Mk. an
Maurerhosen von 2,65 Mk. an	Arbeitshemden v. 1,05 Mk. an

**Rudolph Karstadt, Lübeck**

**Mohr'sche  
Margarine**  
wie beste  
schmeckt u. bräunt Butter.

Man achte genau auf obige Marke!

**Vorläufige Anzeige.**

Den geehrten Damen von Lübeck und Umgegend, aber ganz besonders  
meiner werthen früheren Kundschaft schon jetzt zur gefl. Nachricht, daß ich

in meinem früheren Geschäftslokal

**19 Holstenstraße 19**

vom **1. April** ab unter der bekannten Firma

**Arthur Mansfeld**

ein

**Special-Büchgeschäft**

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, genau wie früher,  
durch strengste Reellität, aufmerksame Bedienung, vor allen Dingen aber  
durch sehr billige Preise mir die Gunst des Publikums wiederzugewinnen  
und zu erhalten suchen.

**Arthur Mansfeld.**

**Gesäumte Bettlaken**

von 1,20, 1,35, extra groß 1,50 Mk. per Std.

**Genähte Bettbezüge**

von 1,80, 2,25, 2,50, extra groß 3,00 Mk. v. Std.

**Genähte Kissenbezüge**

von 50 Pfg. per Std., in weiß und blau.

**Gestopfte u. genähte Betten**

in allen Preislagen.

**Gestopfte Kissen**

von 80 Pfg. an.

**Gesäumte Feule**

von 10 Pfg. an.

**Genähte Brodbentel v. 10 Pfg. an**

**Coffee-Bentel, 2 Std. 15 Pfg.**

empfehlen

**Heinr. Jesenitz**

Lübeck, Schüsselbuden 32.

**Folkers'**

**Möbel-Magazin**

25 Marlesgrube 25

empfehlen

auf gearbeitete Möbeln, Spiegel und  
Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum  
eleganteften, zu billigen Preisen.

**Paul Rehder's**

**Möbel-, Spiegel- und**

**Polsterwaarenlager.**

**Selbstverfertigte Möbel,**

reell und dauerhaft gearbeitet.

zu billigen Preisen.

Hundestrassen 13.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Arbeits-Geräthe**

für

**M a u r e r,**

Aufziehbretter, Kardätschen,

Handbretter, Kalkkästen

empfehlen billigt

**J.F.B. Grube, R. Müller.** Sub.:

Lübeck, Am Markt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Photograph. Atelier**

von

**M. Heber**

Klingenberg 8/9 Klingenberg 8/9

hält sich dem Publikum bestens empfohlen.

Confirmanden bedeutende Preisermäßigung.





5 Majore, 15 Hauptleute, 3 Oberleutnants und 17 Leutnants. Summa 48 Offiziere. Kosten pro Jahr etwa 185 000 Mark. Ohne Pension wurden verabschiedet 3 Leutnants, ohne Pension „ausgeschieden“ sind 1 Oberleutnant und 7 Leutnants, so daß im Ganzen in dem kurzen Zeitraum von 6 Wochen 59 Offiziere den Dienst quittierten. Hiervon treffen auf Preußen: 1 Generalleutnant, 4 Generalmajore, 2 Oberste, 8 Majore, 8 Hauptleute, drei Oberleutnants, 26 Leutnants (!); auf Bayern: ein Generalmajor, zwei Majore, drei Hauptleute, ein Leutnant; auf Sachsen: ein Oberleutnant; auf Württemberg: vier Hauptleute. Auffallend ist die relativ enorme Zahl der in Preußen pensionierten und ausgeschiedenen Leutnants. Unter den verabschiedeten Hauptleuten befindet sich auch der perfide Adjutant des verstorbenen Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha, Herr v. Kitzleben. Er tritt mit Pension und mit der Erlaubnis, die Uniform des Kaiser Franz-Garde-Regiments zu tragen, in den Ruhestand.

**Frankreich.**

Zum Prozeß Guérin schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“ noch aus Paris: Kriegsgericht, Buchpolizeigericht, Schwurgericht — sämtliche Organe der französischen Justiz arbeiten in gleicher Weise, sobald es sich um einen Rechtsfall handelt, der in einem noch so entfernten Zusammenhang mit der Dreyfus-Affaire steht. Das zeigt sich mit empörender Deutlichkeit an dem Freispruch der Geschworenen in Sachen Guérin und Konsorten. Jules Guérin, Redakteur des Wochenblattes: „Antijude“ und Vorsitzender der Antisemitischen Liga, ist bekanntlich seit dem Prozeß Bala der Veranstalter und Anführer der chauvinistisch-antisemitischen Straßenkumgebungen. Ihm steht zur Verfügung eine regelrecht organisierte Bande dunkler Ehrenmänner, die den bezahlten Kern aller Arme-Anhänger bilden und jedesmal das Signal zu Gewaltthatigkeiten gegen die Revisionsfreunde geben. Die Straflosigkeit der Guérin'schen Bande ist desto selbstverständlicher, als sie stets in voller Eintracht mit den Polizeiführern arbeitet. Soweit ist Guérin's Rolle in der Ordnung des heutigen Frankreichs. Aber die Straßenstüge des Generalstabes hat sich auch einen Mordversuch durch gedungene Verbrecher geleistet. Im September vorigen Jahres wurde in Guérin's Auftrag nächtlicher Weise der Redakteur des Revisionsblattes: „Le Grande Bataille“, Philibert Roger, von drei gewerbmäßigen Verbrechern überfallen und mit Todtschlägern berart zuge-

richtet, daß er drei Wochen lang arbeitsunfähig blieb. Das war Guérin's Rache für die Angriffe Rogers in dessen Zeitung. Er konnte freilich sich nicht anders vertheidigen, da Roger ihn auf Grund gerichtlicher Entscheidungen des zweifachen Bankrotts nebst Fälschungen von Geschäftsbüchern und anderer Kleinigkeiten mehr beschuldigte. Guérin's Ueber-schuldung, die Bezahlung der Meuchelmörder, deren Zugehörigkeit zum gewerbmäßigen Verbrechertum (einer derselben zählt sie zehn Verurteilungen, meist wegen Diebstahls und Connerel) — das alles wurde in der Untersuchung festgestellt und im Anklageakt dargelegt. In der Gerichtsverhandlung beschränkte sich Guérin aufs Zeugnen. Im übrigen rief er die Zeugenschaft mehrerer nationalisistisch-antisemitischer Abgeordneten an, wie Drumont, Willebois u. a. m., die die mustergültige Moralität des Banditen beschworen. Die bezahlten Werkzeuge Guérin's konnten die Unthat schlechterdings nicht leugnen. Ihre Ausreden, sie hätten an Roger persönliche Rache nehmen wollen, wurden als flagrantes Lügen erwiesen. Und trotzdem der allgemeine Freispruch!... Die Straflosigkeit gedungener Verbrecher von Pariser Geschworenen proklamirt, weil das Verbrechen an einem „Dreyfusard“ begangen wurde!... Was übrigens sein, daß die Geschworenen auch der berechtigten Furcht vor der Rache der Guérin'schen Bande gehorchten... Die aberwähnte Folge des Freispruches ist — die Verurteilung des halbtodt geschlagenen Opfers in die Gerichtskosten!

**Über die und Nachbargebiete.**

Hamburg. Durchstechereien sollen im hiesigen Untersuchungsgefängnis sich ereignet haben. Wie die Tagesblätter melden, ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Gefangene, die in der Voruntersuchung Geständnisse gemacht hatten, diese in der Hauptverhandlung zurückzogen und andere Aussagen abgaben, die sich mit denen neu vorgeschlagener Zeugen deckten. Die Polizei stellte durch eingehende Nachforschungen fest, daß ohne Zweifel Durchstechereien getrieben sein müssen. In Verdacht der Thäterschaft steht ein Gefängniswächter, der verhaftet wurde. Die Vermittelung der Mittheilungen zwischen Gefangenen und Personen außerhalb des Gefängnisses soll beim Wäscheaustausch im Gefängnis erfolgt sein. Haderleben. Die Dänen haben den Humor noch nicht verloren. — das geht aus

nachstehender Meldung der „F. Nachr.“ hervor: „In der vorigen Woche hat ein hier wohlbekannter Däne auf der Maskerade des dänischen Handwerkervereins in geschickter Weise unsern Herrn Oberpräsidenten von Köller caricirt. Der Darsteller erschien im Frack mit weißer Weste und mit einem großen Ordensband und Stern geschmückt, gerade so, wie wir Herrn von Köller gesehen haben. Beim Umherwandeln im Saale fragte er die ihm begegnenden jungen Mädchen, ob sie bei einem Dänen im Dienst ständen; wenn das der Fall sei, so müsse er sie vor der Ausweisung warnen und ihnen den Rath ertheilen, daß sie bei Deutschen Dienst nähmen. Uebrigens bediente sich der Darsteller der deutschen Sprache.“ — Das Auftreten des Herrn von Köller hat bekanntlich schon oft ähnliche Wirkungen gehabt. Die Rehrseite leben wir in Schleswig. Dort sitzen im leitenden Komitee der zu Ehren Köllers veranstalteten Fackelzüge die sämtlichen Mitglieder des Wahlausschusses der freisinnigen Volkspartei. Da sieht man wieder einmal, wieviel Werth das Elitett „Freisinn“ besitzt.

**Quittung.**

Für die Dresdener Opfer des Buchhaussturzes gingen ein:

Von J. C. und W.	100
Gel. auf einer hül. Hochzeit durch M.	10
H. D.	50
Mit den schon quittirten	100,85
<b>Summa</b>	<b>260,85</b>

Weitere Beiträge nimmt entgegen die Expedition des „Vab. Volksb.“, Johannisstraße 50.

**Quittung.**

Für die sozialdemokratische Partei gingen ein:

Von Jürgen Wulkenwever	1000
Der Vertrauensmann.	10
H. Bape.	10

**Seeberichte.**

D. „Bar“, Kapl. Sifers, ist am 16. Februar in London angekommen.  
D. „Hafslund“, Kapl. Noppel, ist am 17. Februar von Riga auf hier abgegangen.  
D. „Der Preuß“, Kapl. S. Vethman, ist am 17. Februar von Königsberg auf hier abgegangen.  
D. „Loba“, Kapl. Lomier, ist am 17. Februar in Königsberg angekommen.

**Vereinshaus.**

Morgen Sonntag:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
**Neue Lohmühle**  
 Sonntag den 19. Februar 1899:  
**Tanz-Kränzchen.**  
 Ferd. Wohlerst, Str.

**Wakenitz-Bellevue.**

Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 W. Kruse.

**Gesellschaftshaus Adlershorst.**

Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**COLOSSEUM**

Heute Sonntag:  
**Große freie Tanzmusik.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Sonntag den 5. März:  
**2. große Volks-Maskerade.**  
 W. Dassler.

**Stehr's Etablissement.**

Jeden Sonntag:  
**Große Tanz-Musik.**

**Elysium.**

Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Ergebenst H. Havemann

**Concert-Haus „Flora“**

Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.

Central-Hallen. Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.  
 Entree frei. Johs. Dührkop.

Sonntag den 26. Februar:  
**2. grosser öffentlicher Maskenball.**

Heute Sonntag:  
**Neu-Lauerhof. Grosses Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei.

Jeden Sonntag:  
**Hansa-Halle. Familien-Kränzchen.**  
 Freier Tanz. Freier Tanz.

Brauerei Fadenburg. Sonntag den 19. Februar 1899:  
**Concert.**

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
 Eintritt 10 Pfg., wofür Programm.  
 Ausschank von Goodbier.  
**Deutscher Metallarbeiterverband**  
 (Zahlstelle Lübeck.)  
**Einladung zum Winter = Vergnügen und Ball**  
 am Donnerstag den 2. März  
 im Lokale des Herrn Dürkop,  
 „Central-Hallen“.  
 Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.  
 Eintrittspreis 50 Pfg. Damen frei.  
 Das Comitee.

**Einladung zum Ball**  
 verbunden mit **Kappenfest**  
 am Sonntag den 5. März 1899  
 im Lokale „Neu-Lauerhof“.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Entree für Herren 60 Pfg., eine Dame frei.  
 Einzelne Damen 15 Pfg., wofür Garderobe.  
 Kappen sind an der Kasse zu haben.  
 Das Comitee.

**Central-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Röttcher.**  
 (Hilfsstelle Lübeck)

**Einladung zum BALL**  
 am Freitag den 3. März 1899  
 im Lokale des Herrn Dürkop,  
 „Central-Hallen“.  
 Anfang 8 Uhr. Ende Morgens.  
 Eintrittspreis 60 Pfg.  
 Das Comitee.

**Friedrich-Franz-Halle**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
 L. Lübke.

**Graphischer Gesang-Verein.**

Sonntag den 19. Februar:  
**Humoristischer Abend**  
 im Concordia-Garten.  
 Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
 Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.  
 Das Comitee.

**Gesang = Verein „Freiheit“.**

**Einladung zum Ball mit Kappen-Fest**  
 am Sonntag den 19. Februar  
 im Lokale des Herrn Koch, „Einsiegel“.  
 Eintritt 50 Pfg. Garderobe 15 Pfg.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

**St. Gertrud-Liedertafel.**

**Einladung zum Kappen-Fest**  
 am Sonntag den 26. Februar  
 im Lokale des Herrn Gutsche,  
 Neu-Lauerhof.  
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 60 Pfg.  
 Einzelne Damen 15 Pfg., wofür Garderobe.  
 Kinder haben keinen Zutritt.  
 Der Vorstand.

**Einladung zum Gesellschafts-Abend**  
 des Gesangvereins „Vorwärts“  
 am Sonntag den 26. Februar  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Eintrittspreis für Herren 20 Pfg., Damen frei.  
 Garderobe 10 Pfg. à Person.